

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

deine Kleider blieben am Ufer liegen, und man findet in ihnen deine Briefftasche und diesen Brief.

Fedja. Nun, und dann?

Mascha. Und dann? Dann fahren wir fort und werden wunderschön weiterleben.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Alexandroff.

Alexandroff. Sieh mal an! Na, und der Revolver? Den werde ich mir wohl nehmen müssen?

Mascha. Nimm ihn, nimm ihn, wir fahren fort.

Achtes Bild.

Im Salon bei Protassoffs.

Erster Auftritt.

Karenin und Lisa.

Karenin. Er hat das so bestimmt versprochen, daß ich von der Erfüllung seines Versprechens überzeugt bin.

Lisa. Es ist mir peinlich, aber ich muß sagen, daß das, was ich über diese Zigeunerin erfahren habe, mich ganz frei gemacht hat. Denk nicht, daß das Eifersucht ist. Das ist nicht Eifersucht, weißt du, sondern eine Befreiung der Seele. Nun, wie soll ich Ihnen das sagen?

Karenin. Schon wieder „Ihnen“?

Lisa (lächelnd). Nun, „dir“. Doch hindern Sie — hindere du mich nicht, zu sagen, was ich fühle. An meisten qualte mich die Erkenntnis, daß ich empfand, wie ich zwei liebte, und das bedeutete, daß ich ein sittenloses Weib war.

Karenin. Du ein sittenloses Weib?

Lisa. Allein seit dem Moment, da ich erfuhr, daß er mit einer andern Frau zusammen ist, daß er mich also nicht mehr nötig hatte, seit der Zeit habe ich mich innerlich befreit und gefunden, daß ich, ohne zu lügen, sagen darf:

ich liebe Sie — dich! Jetzt ist in meiner Seele alles klar, und mich quält nur noch meine jetzige Lage, die Scheidung. Das ist alles so peinigend, vor allem diese Erwartung.

Karenin. Es wird sich ja jetzt entscheiden. Fedja hat uns sein Versprechen gegeben, und außerdem habe ich noch meinen Sekretär angewiesen, mit einer dem Konsistorium einzureichenden Bittschrift zu ihm zu fahren und nicht ohne seine Unterschrift zurückzukehren. Wenn ich ihn nicht so genau kennen würde, so müßte ich eigentlich glauben, daß er das absichtlich tut.

Lisa. Nein, daran ist vielmehr nur immer seine Schwachheit und seine Ehrlichkeit schuld. Er will nicht die Unwahrheit sagen. Übrigens hast du ihm vergebens das Geld geschickt.

Karenin. Es ging nicht anders. Das hätte sonst die Ursache zu einer Unterbrechung der Verhandlungen werden können.

Lisa. Nein, das Geld ist nicht gut.

Karenin. Nun, er könnte eigentlich weniger empfindlich sein . . .

Lisa. Was wir für Egoisten geworden sind.

Karenin. Ja, ich bereue es. Doch du selbst bist daran schuld. Nach all diesen Erwartungen, all dieser Hoffnungslosigkeit bin ich jetzt so glücklich geworden . . . und das Glück macht egoistisch. Du bist daran schuld.

Lisa. Du glaubst, daß du allein glücklich bist? Ich bin's auch. Ich fühle, daß ich ganz erfüllt bin von meinem Glück, daß ich meine Seele in Glück habe. Mischa ist gesund geworden, deine Mutter liebt mich, und du auch, und ich, ich liebe.

Karenin. Und ohne Neue? Ohne Umkehr?

Lisa. Seit jenem Tag hat sich plötzlich alles in mir verändert.

Karenin. Und kann die Vergangenheit nicht mehr zurückkehren?

Lisa. Niemals! Ich habe nur den einen Wunsch, daß auch in dir alles Gewesene so beendet sein mag, wie es bei mir der Fall ist.